

**[s.n.]**

Autor(en): **Herzig, H.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 11: **Kurpfuscher**

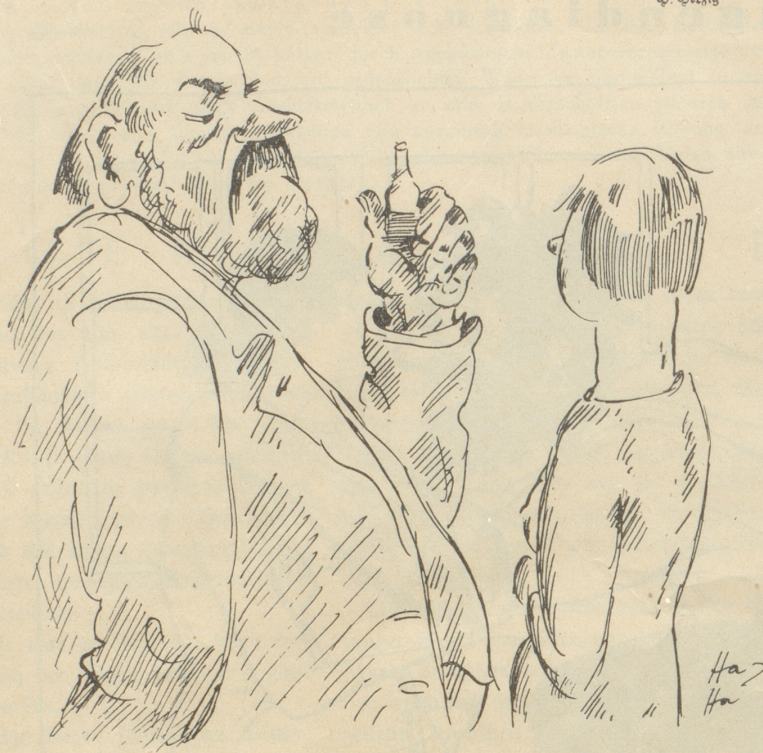
PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Diagnose:**

„Ja Fräulein, ja hm!“

„Aber Herr Doktor bitti nei?“

**Die Patienten**

**1. Die Hysterischen.**

Damen der guten Gesellschaft haben oft nichts zu tun und da ist denn die Krankheit eine angenehme Abwechslung. Zudem erhöht sie das persönliche Ansehen und verpflichtet den Gatten zu äußerster Rücksicht. Das sind zwei so triftige Gründe, um krank zu sein, daß es sich wahrlich lohnt und folglich wird man etwas krank.

Man geht also zu einem Arzt. Womöglich zu einem Professor und klagt dem über allerhand Schmerzen. Ist der Mann nun klug, so wird er sicher irgend ein interessantes Leiden herausfinden. Findet er aber nichts — nun, so geht man eben zu einem andern. Einer wird schon was finden...

Und richtig; schon der zweite Arzt scheint ein gewiegter Spezialist. Er wiegt nachdenklich das Haupt, denkt bei sich: Das Weib ist hysterisch — weiß aber aus schmerzlicher Erfahrung, daß Damen der besseren Gesellschaft niemals hysterisch sind und hütet sich deshalb, die Diagnose laut auszusprechen — er sagt: Gnädige Frau haben eine sehr interessante Neurose — oder gar eine wunderbare Thyrose! Und er verschreibt irgend einen Sirup oder schlägt eine Arsenikkur vor, oder macht eine Ana-lyse. —

Die Dame läßt sich nun behandeln; aber bald hätte sie doch lieber eine etwas posi-

tivere Krankheit. Besonders beliebt sind Gallensteine — schon wegen der furchtbaren Schmerzen, die damit verbunden sind und der unbedingten Achtung und Rücksichtnahme, die man bei so etwas fordern kann. Zudem ist diese Krankheit mit Badereisen verbunden...

Am interessantesten ist natürlich eine völlig unheilbare, womöglich noch unbekanntere Krankheit. — „Ich war bei allen Kapazitäten Europas; aber keiner konnte mir helfen!“ — Das tönt nach was — olala!

Und nachdem dann alle Kapazitäten versagt haben — „Sogar Professor Bergmann in Berlin, der Sohn des großen Bergmann, stand meinem Fall ratlos gegenüber!“ — also dann — dann geht man zu einem ganz einfachen Mann auf dem Lande — — und der hilft dann. — „Und stellen Sie sich vor: Ich komme herein und fühle mich schon besser! Und dann hat er mir die Hände

aufgelegt ... und dann und dann ... und verlangt hat er überhaupt nichts ... Aber ich habe ihn natürlich reichlich belohnt!“

Damen von besonders apartem Ehrgeiz machen sich eine Ehre draus, einen ganz unbekanntem Wundermann zu starten ...

**2. Die Aengstlichen.**

Der Aengstlichen sind allzu viele. Sie haben vor dem Arzt einen mythischen Schrecken. — Sie wissen nicht wieso ... Sie haben vielleicht einmal ein medizinisches Besteck ausgestellt gesehen, lauter blankgeschliffene Messer und Zangen und Scheren, und nun haben sie so ein Gefühl, als ob ihnen der Arzt mit diesen sämtlichen Instrumenten auf den Leib rücken werde, und da denken sie fröstelnd: Lieber nicht!

Oder sie fürchten sich, der Mann könnte ihnen sagen: Ja mein Bester ... haben Sie Ihr Testament schon gemacht? — Da ist es denn doch besser in sorgloser Ungewißheit weiter zu wursteln und dem Schicksal freien Lauf zu lassen. Wird dann die Geschichte schlimmer, so kann man ja immer noch gehen ...

Und wenn es dann schlimmer wird, so wächst proportional zum Leiden die Furcht vor Messer und Säge — schon der kalte prüfende Blick macht einem ja erschauern und dann die Diagnose ... das Todesurteil!

Nein! Die Leute vom Gewerbe wissen zu viel und sind zu rücksichtslos in ihren Methoden. Da versucht man es doch lieber erst mit einer Wunderkur. Hat nicht der Glaube allein schon Tote lebendig gemacht? Na also! Dann wird er mir auch helfen ...

Und dann geht man zu jenem Wunderdoktor auf dem Lande und der legt einem die Hände auf und man fühlt sich besser ...

Und der Kranke wird wieder gesund — oder er stirbt — — je nachdem, was er gehabt hat.

**3. Die Anhänger.**

Die überzeugten Anhänger der Naturheil-methode sagen: Wenn eine Katze unwohl ist, dann frißt sie überhaupt nicht, — höchstens Gras! Das ist ein Beweis für die Richtigkeit der Naturheil-methode. Der Instinkt weist uns den Weg ...

Da ist unzweifelhaft viel Richtiges dran und die Fachmedizin macht sich diese Erkenntnisse in weitem Maße zu Nutzen, nur daß sie meist nicht den rohen Pflanzenabsud verwendet, sondern den reinen Extrakt, weil da die Dosierung sicherer ist und Schäden vermieden werden können.

Der Anhänger der Naturheil-methode aber überfiecht das gerne und will von den „professionellen Bistmischern“ nichts wissen. Mit gespreiztem Finger weist er auf die bestehenden Mängel in der Fachmedizin und flüchtet dann in die offenen Arme der Na-



**BURGERS MILDE STUMPEN**  
 Nikotinschwach und doch aromatisch  
 Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—  
 Feine Derby Burger 10 Stück Fr. 2.—